

TYPENBILDUNG NACH KELLE & KLUGE (2010)

EINSTELLUNGEN VON LEHRAMTSSTUDIERENDEN
ZU PARTIZIPATION UND DEMOKRATISIERUNG IN
DER SCHULE

Manuela Gamsjäger
WS 2015/16

LVA: Qualitative Datenanalyse

Struktur

1. Partizipation und Demokratisierung
 - Pädagogisches Konzept
 - Forschungsfrage
2. Datenerhebung
3. Methode der Typenbildung nach Kelle & Kluge (2010)
 - Kodierung des Datenmaterials
4. Erste Conclusio

Partizipation und Demokratisierung in der Schule

Unterschiedliche
Konzepte für
Partizipation:

u.a. Eikel & de
Haan 2007,
Hart 1992,
Oser &
Biedermann,
2006, Reinhardt
2009

(vgl. Eikel/de Haan, 2007, S. 14ff)



Partizipation und Demokratisierung in der Schule

Demokratie-
theoretische
Forderungen
an öster-
reichische
Schulen

- Allgemeine Grundlage: UN-Kinderrechtskonvention
- Demokratie als Erziehungsziel: Bundes-Verfassungsgesetz (§14 (5a), gekürzt in §2 des Schulorganisationsgesetzes): Kinder und Jugendliche dazu zu befähigen „an den sozialen, religiösen und moralischen Werten orientiert Verantwortung für sich selbst, Mitmenschen, Umwelt und nachfolgende Generationen zu übernehmen.“
- Vermittlung von Wissen und Entwicklung von Fähigkeiten und Weckung von verantwortungsbewusstem Handeln: Unterrichtsprinzip Politische Bildung (Bundesgesetzblatt II Nr. 185/2012)
- Österreichisches Schulunterrichtsgesetz (insbesondere §57a bis §59b): konkrete Formen wie bspw. Schülervertretung

Forschungsfrage

Demokratisierung als Bildungsprinzip und Auftrag

- Schüler/innen als soziale Gruppe müssen demokratische Kompetenzen entwickeln.
- Vorhandene Beteiligungsmöglichkeiten erhöhen Partizipationsbereitschaft.
- Lehrpersonen für Eröffnung von Partizipationsmöglichkeiten bedeutend.

Lehrveranstaltung - Forschungsfrage

- LVA an der PH Oberösterreich: „Partizipation und Demokratisierung“
- Gruppendiskussionen mit Studierenden
 - ▣ Wissensbestände aufrufen und unterschiedliche Positionen sichtbar machen
 - ▣ Weiterentwicklung der LVA in Anschluss an dieses Wissen bzw. Erfahrungen

Gruppendiskussion

Durchgeführte Gruppendiskussionen

Fragestellungen für Gruppendiskussion

- Datenbasis: 2 aufgezeichnete Gruppendiskussionen (9 Studierende des berufsbegleitenden Lehrgangs Deutsch, 3 Studierende im Regelstudium Deutsch)
- Fragestellungen:
 - ▣ Welche Einstellungen haben Studierende hinsichtlich Partizipation und Demokratisierung?
 - ▣ Welchen Stellenwert räumen angehende Lehrpersonen diesem Anspruch in ihrer derzeitigen und zukünftigen Praxis ein?
 - ▣ (Wie wird dieser Anspruch innerhalb der ausbildenden Organisation eingelöst?)

Erhebungsinstrument

- *Einstiegsfrage zum Aufwärmen:* Kurze Vorstellungsrunde mit Vornamen und in wenigen Sätzen erzählen: Was fällt mir spontan zum Thema Partizipation in der Schule ein? Welche Bilder, Gefühle, Situationen kommen mir in den Sinn?
- *Definition von Partizipation:* Wie würdet Ihr anderen den Begriff Partizipation erklären? (Eikel & de Haan, 2010)
- *Einstellung zu Partizipation:* Wie seht ihr den Zusammenhang zwischen Partizipation und Demokratisierung? Welchen Gewinn haben Lehrpersonen, Eltern und Schüler/innen Eurer Ansicht nach, wenn Partizipation ermöglicht wird? Mit welcher Begründung würdet Ihr Partizipation befürworten oder ablehnen? (De Boer, et al. 2012)
- *Antizipierte Handlungsmuster und intervenierende Bedingungen:* Wie kann Partizipation in der Schule umgesetzt werden? Welche Ideen würdet Ihr gerne in eurer späteren Praxis umsetzen? Mit welcher Begründung würdet Ihr Partizipation befürworten oder ablehnen? (Baumert und Kunter 2006)

Typenbildung nach Kluge und Kelle (2010)

Was ist
Typenbildung?

- Offenes Analyseverfahren mit Stufenmodell
- Methodologischer Rahmen für verschiedene Methoden und Modelle
- Herausfinden von typischen Deutungsmustern und Handlungsorientierungen durch Vergleich und Kontrastierung von Fällen
- Rekonstruktion von Sinnstrukturen
- Ziel: Entwicklung von Begriffen, Konzepten und Theorien

Typenbildung nach Kluge & Kelle (2010)

Forschungslogische Grundlage: Heuristisch-analytische Konzepte

- Theoretische Sensibilität
- Theoretisches Vorwissen
 - ▣ Grad der Explikation
 - ▣ Herkunft
 - ▣ Grad der Theoretisierung
 - ▣ Grad an empirischem Gehalt

Empirische Typenbildung

- Einstellungen und Handlungsorientierungen von Lehramtsstudierenden
- Theoretisches Konzept der pädagogischen Handlungskompetenz: Professionswissen, motivationale, metakognitive und selbstregulative Merkmale

Typenbildung nach Kelle & Kluge (2010)

Theoretische Wissensformen nach Grad der/des

- Explikation
- Herkunft
- Theoretisierung
- empirischen Gehalts

Empirisch gehaltvolles Theoriewissen von Forscherinnen

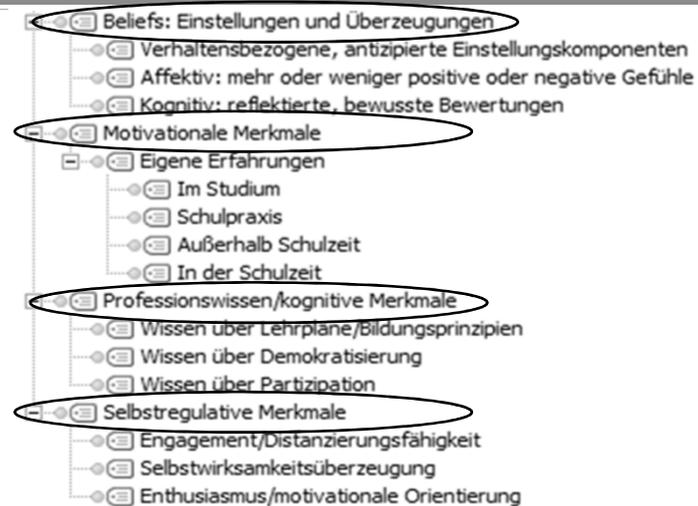
Empirisch nicht gehaltvolles Theoriewissen: Handlungsziele, Situationsdefinitionen (z.B. theoretische Kodierung, achsiales Kodieren)

Empirisch gehaltvolles Alltagswissen: Bildungsprinzipien, Lehrplan, etc.

Empirisch gehaltvolles Theoriewissen mittlerer Reichweite: z.B. Theorie zu pädagogischer Professionalisierung

Analyse (vgl. Kluge & Kelle, 2010)

Schritt 1: Auf Basis der Sensitizing Concepts empirisch nicht gehaltvolle Kategorien vorformulieren



Analyse (vgl. Kluge & Kelle, 2010)

Schritt 2: Erstes Kodieren der vorformulierten Kategorien, zugleich ad hoc Kategorien, tlw. mit Unterkategorien

Analyseeinheit: Sinnzusammenhang

- Empirisch gehaltvolle Kategorien: z.B. Definition Partizipation/inszenierte Mitbestimmung (vgl. Budde, 2010) „Also, aber ja ich hab Differenzierung nicht so kennengelernt. [...] und dann kriegen sie natürlich, weil es wird differenziert, kriegen sie drei verschiedene Arbeitsblätter und drei verschiedene Schwierigkeiten. Und dann machen genau die Kinder, die eigentlich ja eh wissen, in welcher Stufe sie da jetzt eigentlich stehen, kriegen genau das Arbeitsblatt. Und im Endeffekt ist das ist für mich aber dann wiederum keine Partizipation, weil es ja eigentlich eh wiederum vorgegeben wird. [...] aber im Endeffekt landen die ja eh immer bei denselben Leuten“ (Michi, 159, GD1).

Analyse (vgl. Kluge & Kelle, 2010)

Schritt 2: Erstes Kodieren der vorformulierten Kategorien, zugleich ad hoc Kategorien, tlw. mit Unterkategorien

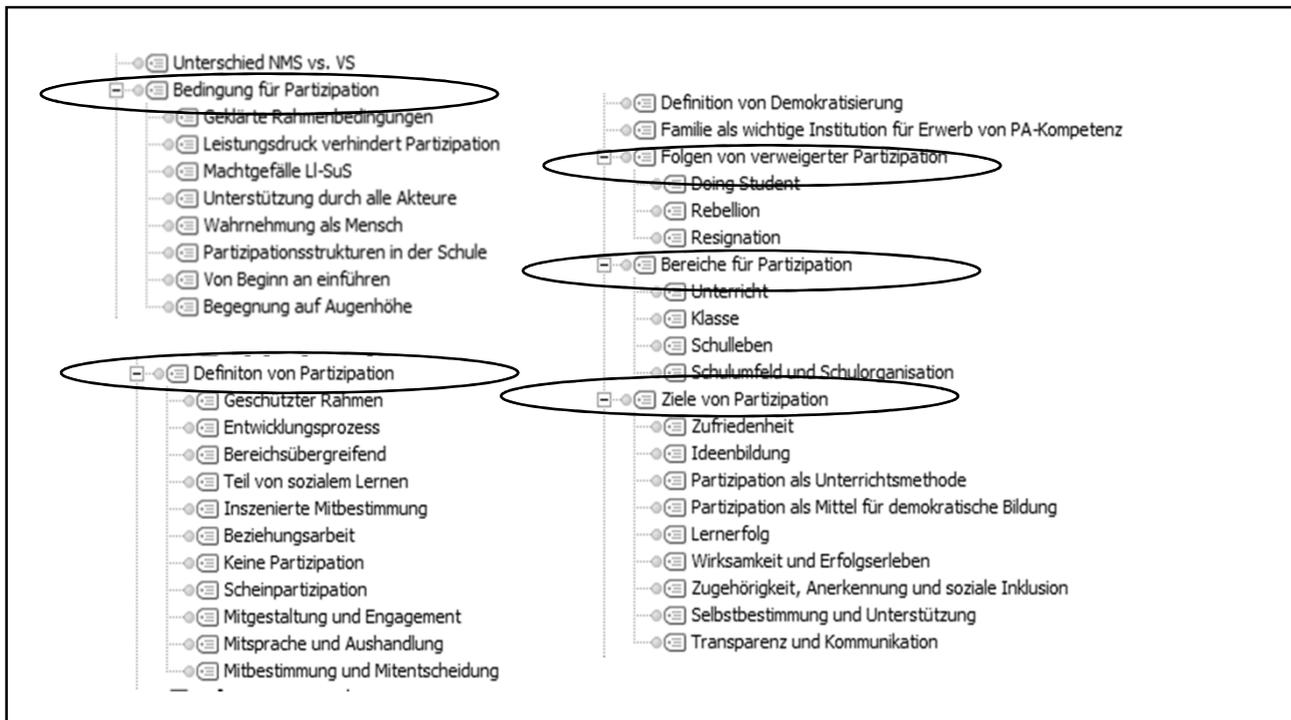
- Alltagskonzepte: z.B. Antizipierte Partizipationsmethoden/Soziales Lernen
„Aber wenn ich Klassenvorstand wäre [...] würde ich schon auf alle Fälle so einen Klassenrat oder so ein Parlament machen, wo ich halt gewissen Funktionen auch vergeben würde, und wo wir auch gemeinsam Klassenregeln festlegen würden, und eben vielleicht einmal in der Woche in einer Stunde [...] wo man Sachen von einer Woche bespricht oder so. [...]“ (Teresa, 225, GD1)

Analyse (vgl. Kluge & Kelle, 2010)

Schritt 3:
Achsiales Kodieren

Kodes werden theoretisch einem allgemeinem Handlungsmodell zugeordnet

- Kausale Bedingungen für Partizipation und Demokratisierung (Sachverhalte, die zum Auftreten oder der Entwicklung von Partizipation führen)
- Eigenschaften von Partizipation (Formen von Partizipation)
- Bewertungen von Partizipation (affektiv, kognitiv)
- Intervenierende Bedingungen für Partizipation
- Antizipierte Handlungsstrategien
- Konsequenzen/Ziele von ermöglichter/verhinderter Partizipation



Analyse (vgl. Kluge & Kelle, 2010)

Schritt 4:
Entwicklung von
Subkategorien
und
Dimensionen

- Dimensionalisierung: theoretisch relevante Merkmale und Dimensionen identifizieren
 - ▣ Erschließung des empirischen Spektrums und Konkretisierung bzw. empirische Anreicherung der Kategorien
 - ▣ Herausarbeiten von Unterschieden und Ähnlichkeiten
- ➔ Ziel: Deutliche Unterscheidung der Fälle und gute Beschreibung von Heterogenität und Varianz im Datenmaterial.

Analyse (vgl. Kluge & Kelle, 2010)

Schritt 4: Entwicklung von Subkategorien und Dimensionen

1. Bildung von Subkategorien durch begrifflich Explikation theoretischen oder empirischen Vorwissens (z.B. Reichweite von Partizipation nach Eikel & de Haan)
2. Bildung von Subkategorien durch synoptische Analyse der Daten:
 1. Fallvergleichend: Textpassagen auf Ebene der Einzelfälle
 2. **Thematisch vergleichend und fallübergreifend: alle Textpassagen einer Kategorie werden vergleichend analysiert**
→ Funktionen: „Summary erstellen und editieren“ und „Retrieval“

The screenshot shows the 'Summary-Grid' software interface. It is divided into three main sections:

- Code system:** A tree view on the left showing a hierarchy of codes. The selected code is 'Partizipationsstrukturen in der Schule' under the category 'Kausale Bedingungen'.
- Codings:** A central text area displaying the content of the selected code. It contains two paragraphs of text from a document, with the author 'manuela.gamsjaeger [37-37][50]' mentioned. The text discusses school participation, hierarchy, and decision-making.
- Summary:** A right-hand pane showing a generated summary for the selected code. The summary text is: 'Schulleitung ist maßgebend (Waltraud, 37, GD2). Hierarchie in der Schule limitiert Partizipation. (Gerald, 59, GD2) Partizipationsmöglichkeiten werden durch Schule entschieden (Andi, 165, GD2) Grenzen geben auch Sicherheit, Partizipation sollte daher innerhalb einer klaren Struktur stattfinden (Sylvia2, 222, GD2) Partizipationsmöglichkeiten müssen erwünscht sein (Andi, 248, GD2) Schule ist nicht mit Staat gleichzusetzen, Lehrpersonen haben Bildungsauftrag und sollten SuS einen sicheren partizipativen Rahmen geben. "man hat ja dann auch ein wenig einen anderen Auftrag auch, dass man Sicherheit gibt, einen gewissen Rahmen vorgibt, und da wo es passt, da kann man sicher die Kinder alleine entscheiden lassen. Also ich bin auch dafür, dass man Kinder viel mehr zutraut, als wie es gemeinhin gemacht wird. Aber ja, was für ein Rahmen (lacht)" (Kathrin, 257, GD2)

Summary: Problematisch, da Kontext der kodierten Stellen nicht sichtbar ist.

Retrieval: Der Kontext ist verfügbar, so dass methodologisch nicht das Problem entsteht, dass Textstellen aus dem Kontext gerissen ihren Sinn verändern oder verlieren. Die Analyse bleibt stets eng an den Daten.

Intervenierende Bedingungen	Count
Machtgefälle LI-SuS	5
Leistungsdruck verhindert Partizipation	1
Grenze für Partizipation	2
Professionswissen/kognitive Merkmale	0
Wissen über Lehrpläne/Bildungs...	1
Wissen über Demokratisierung	2
Wissen über Partizipation	6
Eigene Erfahrungen	0
Im Studium	2
Schulpraxis	5
Außerhalb Schulzeit	1
In der Schulzeit	9
zu viele Anforderungen an Schule	1
Berufsbild konservativ	2
Aufsichtspflicht	1
Entwicklungsprozess	11

Intervenierende Bedingungen	Count
Individuelle Merkmale	0
Berufsbild konservativ	2
Eigene Erfahrungen	0
Schulpraxis	5
Außerhalb Schulzeit	1
In der Schulzeit	9
Professionswissen/kognitive Merkmale	0
Wissen über Lehrpläne/Bildungsprinzipien	1
Wissen über Demokratisierung	2
Wissen über Partizipation	6
Entwicklungsprozess der Kinder	11
Merkmale von Schule	0
Machtgefälle LI-SuS	5
Leistungsdruck verhindert Partizipation	1
Aufsichtspflicht	1
zu viele Anforderungen an Schule	1

Analyse (vgl. Kluge & Kelle, 2010)

Bildung von Subkategorien und Dimensionalisierung am Beispiel Intervenierende Bedingungen: Hierarchien in der Schule

- Lehrperson kann aufgrund der Hierarchie Partizipation verhindern, der/die SuS hat nur geringe Möglichkeiten, aus seiner Position heraus etwas zu ändern (Teresa, 78, GD1).
 - Hierarchie und Macht limitiert Mitbestimmung von SuS und Lehrpersonen und Schulleitung (Gerald, 59, GD2).
 - Machtgefälle muss LI bewusst sein, damit Vorgaben und Gruppenleitung nicht zu einer Bevormundung führen (Kathrin, 120, GD2).
 - Lehrperson muss Macht abgeben und Entscheidung akzeptieren, erfordert Bereitschaft (Andi, 121, GD2) --> sonst inszenierte MB
- Die Hierarchie im Schulsystem führt dazu, dass viele Entscheidungen nicht zur Wahl gestellt werden können (sowohl auf Ebene der SuS, als auch auf Lehrer/innen- bzw. Schulleiterebene). Lehrpersonen sollten die Machtunterschiede bewusst sein bzw. müssen sie bereit sein, diese Macht abzugeben, wenn Partizipation gelingen will und nicht zur inszenierten Mitbestimmung werden soll.

Analyse (vgl. Kluge & Kelle, 2010)

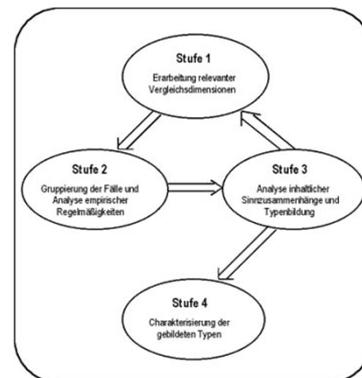
Schritt 5: Konstruktion empirisch begründeter Typologien

- Entwicklung und Rekonstruktion einer auf der Kombination unterschiedlicher Kategorien beruhender Typologie.
- Typologie auf Basis von Personen, Objekten (z.B. Familien, Organisationen) oder sozialen Sachverhalten (z.B. Handlungsstrategien)
- Typen nach Person oder nach Einstellung/Handlungsstrategien?

Analyse (vgl. Kluge & Kelle, 2010)

Schritt 5:
Konstruktion
empirisch
begründeter
Typologien

1. Erarbeitung relevanter Vergleichsdimensionen
2. Gruppierung der Fälle und Analyse empirischer Regelmäßigkeiten
3. Analyse inhaltlicher Sinnzusammenhänge
4. Charakterisierung der gebildeten Typen



Analyse (vgl. Kluge & Kelle, 2010)

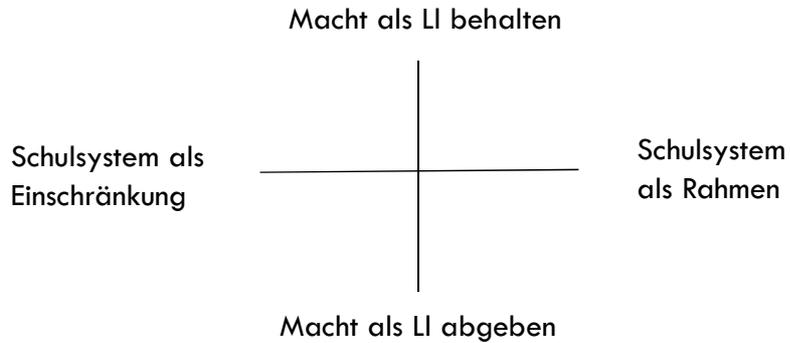
Schritt 5:
Konstruktion
empirisch
begründeter
Typologien

Erarbeitung
relevanter
Vergleichs-
dimensionen

- Kreuztabellierung von Kategorien/Merkmalen:
 - ▣ Methode zur Kontrolle der Typenbildung
 - ▣ Heuristische Strategie zur Theoriebildung; Kombination verweist auf potentielle Zusammenhänge
- sowohl empirische Regelmäßigkeiten und Korrelationen als auch Analyse der bestehenden Sinnzusammenhänge
- für kausale Deutung typischen Handeln bzw. zu verständlichen Handlungstypen bzw. soziologischen Regeln

Analyse (vgl. Kluge & Kelle, 2010)

Erarbeitung relevanter Vergleichsdimensionen am Beispiel
Intervenierende Bedingung: Hierarchie in der Schule



Die Hierarchie im Schulsystem führt dazu, dass viele Entscheidungen nicht zur Wahl gestellt werden können (sowohl auf Ebene der SuS, als auch auf Lehrer/innen- bzw. Schulleiterebene). Lehrpersonen sollten diese Machtunterschiede bewusst sein bzw. müssen sie bereit sein, Macht abzugeben, wenn Partizipation gelingen will und nicht zur inszenierten Mitbestimmung werden soll.

Analyse (vgl. Kluge

Gruppierung der Fälle und Analyse empirischer Regelmäßigkeiten:
Lexikalische Suche nach Namen und Export in Excel-Datei

Zwischenablage	Schriftart	Ausrichtung	Zahl
A1	Dokument		
Gruppendifkussion_DPM0075_DPM0076	Jürgen: mhm Andi: das hab ich eh gesagt, vorher		1 33
4. Gruppendifkussion_DPM0075_DPM0076	Kathrin: das wollte ich auch sagen Silvia 2: Wesentlich ist aber, glaub ich, ist da dabei, wenn du das, dass die Kinder beteiligt an politischen Prozessen oder an anderen Prozessen, dass dass sie spüren, dass da ein Veränderungsprozess stattfindet, also nur eine Teilnahme ohne dann irgendwas in Gang zu setzen. Andi: Das ist aber, glaub ich, die demokratische Erfahrung, die sie machen müssen, es muss ja nicht automatisch die Partei gewinnen, die sie gewählt haben.		1 43
5. Gruppendifkussion_DPM0075_DPM0076	Silvia2: Nein, aber ich meine so zentral in der Schule das verstehen, und dass das dann im weiteren Kontext dann auch für die Politik. Silvia2: Nein, aber ich meine so zentral in der Schule das verstehen, und dass das dann im weiteren Kontext dann auch für die Politik.		1 45
6. Gruppendifkussion_DPM0075_DPM0076	Andi: aber vielleicht wichtig, dass sie vielleicht auch merken, dass auch trotz Mitspracherecht sich nichts ändert, aber es sind auch... Es wäre so einfach, das haben wir einmal diskutiert, bei dieser Pausenplan, Pausenhilfestaltung, oder was das auch ist, ich glaub, das macht sich jede schule und jeder Lehrer umdng schwer, weil es ist ja vollkommen klar, dass da die Kinder das so entscheiden würden, wie der ausschaüt. Das sollen sie auch, also ich glaub, der der die Kinder da nicht mitentscheiden lässt, macht sich selber Schwierigkeiten, die nicht sein müssen, glaub ich. Jürgen: da werden wir später noch darauf zurückkommen. Darf ich gleich mit der nächsten Frage nachschießen? Die ihr eh schon ein bisschen angeschnitten habt, wie würdet ihr den Begriff „Partizipation“ anderen erklären, also das Wort Teilnahme ist schon gefallen, gibt es da quasi einen Satz mit dem man diese Meinung sagen, und entscheide trotzdem selbe		1 54
7. Gruppendifkussion_DPM0075_DPM0076	Johanna: die Wertschätzung dann auch, wenn ich die SchülerInnen sprechen lass, und mitdenken Andi: ich glaub, ein wesentlicher Teil der Identitätsentwicklung, weil Kinder müssen ja vielleicht sich auch überhaupt erst eine Meinung zu irgendwas bilden, ja. Sonst werden sie einfach nur Mitläufer, aber vielleicht gefällt es mir ja nicht und vielleicht muss ich selber dann erlernen, dass ich das sage, was mir nicht passt, was vielleicht viele Kinder oder auch Erwachsene nicht machen, weil sie die Möglichkeit zur Partizipation nicht haben. Darum haben sie auch keine eigene Meinung dazu. Viele Menschen machen keine Politik oder sonst irgendwas. Kathrin: Oder sie können es nicht argumentieren. Sie haben vielleicht irgendwo eine Meinung dazu, sie können es aber nicht argumentieren, weil sie es nie gelernt haben.		1 62
Gruppendifkussion_DPM0075_DPM0076	Gerald: genau, es kommt darauf an, um was es geht Andi: ich glaube aber, dass es gerade bei schwierigeren Prozessen oder schwierigeren Entscheidungen sehr wohl eine Partizipation geben soll, und da auch die Demokratie dann in das Rollen kommt, weil Kinder oder auch Lehrer, Schüler und Schulleitung, jeder soll auch lernen, dass Entscheidungen, die man trifft, oder die Meinung die man sagt auch gewisse Konsequenzen hat. Wenn jetzt zum Beispiel jemand sagt, machen wir einen Schulhof oder nicht, ist jetzt ein blödes Beispiel, aber wenn ich dann sage, da sind 51 Prozent drinnen, dass wir einen machen, dann		

Analyse (vgl. Kluge & Kelle, 2010)

Erarbe-
releva

Vergleichs-
dimensionen am
Beispiel
Intervenierende
Bedingung:
Hierarchie in
der Schule

„Weniger, also eher, ja, sie anhören und aber die Entscheidung selbst, bleibt dann trotzdem meistens bei Lehrern oder Verwaltung der Schule.“ (Gerald, 50, GD2)

Macht als LI behal

Gerald

Schulsystem als
Einschränkung

„Und er hat als Provokation, der Pfarrer hat gesagt, das schönste an dem Bild ist der Rahmen, weil es begrenzt die Schönheit der Schaffung. Man weiß, da ist die einfach Grenze, da ist, beginnt wieder etwas anderes und da ist der Anfang und das find ich eigentlich einen spannenden Gedanken, dass ein Rahmen auch eine Grenze gibt und auch eine Sicherheit, also eine Sicherheit in dem Sinne, dass ich weiß, das ist mein freier Raum und in dem kann ich mich bewegen, ja? Und nicht irgendwie ah komplett ohne Struktur herumrennen.“ (Simone, 222, GD2)

Simone
Andi

Schulsystem
als Rahmen

Macht als LI abgeben

„Eine gewisse Hierarchie herrscht in der Schule, von Macht, was natürlich gegeben ist und also in der herkömmlichen Schule, in den freien Schulen da ist es anders und deswegen ja, ist das auch limitiert, gewisse Dinge können die Kinder nicht entscheiden, gewisse Dinge können die Lehrer nicht entscheiden, gewisse Dinge kann ein Direktor nicht entscheiden.“ (Gerald, 59, GD2)

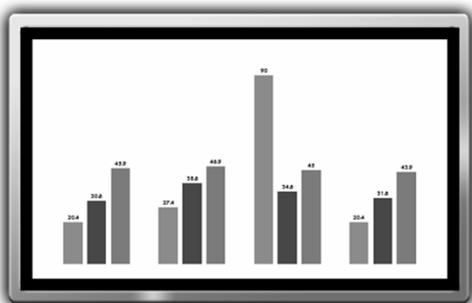
Erste Conclusio und Diskussionsgrundlage

Probleme und
Hindernisse
der Analyse

- Theoretische Sensibilität: Vorwissen nicht ausreichend expliziert
- Vorgehensweise/Kodierung
 - ▣ Software: geringe Kenntnisse → Analyse zu oberflächlich/ungenau durch zu schnelles Kodieren
 - ▣ Fallvergleichende Analyse für Bildung von Subkategorien durchführen
- Problem der geringen Varianz im Material
 - ▣ Sampling
 - ▣ Datenbasis Gruppendiskussion: Für individuumsbezogene Analyse durch Typenbildung wenig geeignet → andere Methode
- Entscheidung: Prototyp oder Durchschnittstyp

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Tipps zur Bildschirmpräsentation



- ❑ Für die Präsentation in echtem Breitbild benötigen Sie einen Computer und optional einen Projektor oder einen Flachbildschirm für die Ausgabe von Breitbildaufösungen.
- ❑ Häufige Computerbreitbildaufösungen sind 1280 x 800 und 1440 x 900. (Diese haben ein Seitenverhältnis von 16:10, funktionieren aber mit 16:9-Projektoren und -Bildschirmen hervorragend.)
- ❑ HD-Standardfernsehaufösungen sind 1280 x 720 und 1920 x 1080.
- ❑ Verwenden Sie das Testmuster der nächsten Folie, um die Einstellungen Ihrer Bildschirmpräsentation zu prüfen.

